



Anzahl der der Studierenden, die freie Anmerkungen verfasst haben: 11

Gut war

- Ein großes Lob an die Schön Klinik Neustadt. ☺ Das war das beste der drei Tertiale. Von ärztlicher Seite aus kann ich nicht viel kritisieren. Angefangen mit der super Organisation am Anfang – sofort alle notwendigen Unterlagen bekommen, keine ewige Rennerei nach Namensschildern, und alle wussten, dass eine Gruppe neuer PJler kommt. Eigener ORBIS-Zugang von Beginn an – extrem hilfreich!!! Der PJ-Beauftragte OA T. hat sich am ersten Tag mehrere Stunden Zeit für uns genommen, um uns das Ausbildungskonzept und die Erwartungen an uns zu erläutern. In der Klinik wird, je nach Länge des Tertials, im 3-4 Wochen-Rhythmus in drei Bereiche rotiert: Notaufnahme/Ambulanz, Station/OP und Plastische Chirurgie – davon Station und OP über 6 bzw. 8 Wochen. Die Zeit in der Notaufnahme hat mir super gefallen. Ich konnte von Anfang an selbst Patienten aufnehmen und diese wurden schließlich auch nachbesprochen. Man konnte sich eigenständig Anordnungen überlegen, die man sich natürlich gegenzeichnen lassen musste. Kleine Eingriffe konnte man in der Aufnahme unter Aufsicht selbst durchführen, z. B. kleine Exzision oder Nähen von Wunden. Die Zeit in der HBP (Plastische) war durchwachsen, hierzu siehe auch unten. Gut fand ich, dass sich oft Zeit für unsere Fragen genommen wurde und Dr. K. teilweise auch auf einen zukam, wenn er etwas Interessantes vermitteln wollte. Größtes Dankeschön auch an L., die immer motiviert war, etwas zu erklären. Auch danke an K. und H. Insbesondere auf Station/OP wird viel Wert auf Teamfähigkeit gelegt. Hier war ich ein ums andere Mal froh über unsere tolle PJler-Gruppe. Wir haben immer alles untereinander besprochen, hatten eine gut funktionierende Fahrgemeinschaft. Die Teamfähigkeit wurde uns auch aktiv abverlangt, da wir uns mit den 24-Stunden-Diensten und geplanten Fehltagen absprechen mussten und dafür sorgen sollten, dass die Aufgaben gerecht verteilt werden – das hat auch gut geklappt. Da auf Station die Schwestern für die Blutentnahmen zuständig sind, blieb für uns viel mehr Zeit, wirklich etwas Neues zu lernen. Für uns fielen nur die Blutentnahmen mit schwierigen Venenverhältnissen ab. Braunülen waren oft unsere Aufgabe, was ich aber nicht als schlimm empfunden habe. Auch von Seiten der Pflege habe ich mich sehr gut integriert gefühlt. Großes Dankeschön auch an einen Großteil der OP-Schwestern und -Pfleger. Ich habe noch NIE (!) eine so nette Integration seitens der OP-Pflege erlebt. Man hatte mit ein bis zwei Ausnahmen immer das Gefühl, im OP willkommen zu sein. Größtes Danke geht hier an B., K., A., M. und J. Zu guter Letzt: Ein riesen Lob und danke an die tollen Assistenzärzte. Ihr habt euch immer Zeit genommen, uns etwas zu zeigen oder zu erklären – sowohl im OP als auch auf Station konnten wir aktiv mitarbeiten. Auf Station gab es fast immer mindestens einen Ansprechpartner unter den ärztlichen Kollegen, da immer jemand fest auf Station eingeteilt war. Die Stimmung im Team war sehr gut, was sich auch für uns positiv ausgewirkt hat. Das Abschlussgrillen am Strand war auch toll. ☺ Größtes Danke an M., P., C., T., W., S., L. und M. Auch die Oberärzte haben sich oft Zeit genommen und uns morgens bei der Visite aktiv integriert, indem wir insbesondere Bauch-Patienten untersuchen und beurteilen konnten. Zudem war es möglich, in der Visite Patienten selbst kurz vorzustellen. Danke insb. an OA T., an J., M. und P. Die Teilnahme an 24-Stunden-Diensten war möglich und wurde von uns auch oft genutzt. Von den zwei Dienstzimmern ist immer eins für den PJler vorgesehen. Wirklich klasse! Im OP waren wir nicht zum reinen Hakenhalten 'abkommandiert', sondern konnte auch Basics lernen (Knoten, Nähen, Ligaturen anreichen, Befunde tasten). ☺ Das hat wirklich oft viel Spaß gemacht. Zuletzt auch ein Dankeschön an den Chefarzt Prof. S., immer ansprechbar, immer lieb und freundlich, immer bemüht, einem etwas beizubringen. Für uns PJler fanden satte drei Mitarbeitergespräche mit Prof. S. und OA T. statt. Hier haben wir uns über gegenseitige Erwartungen und den Stand der Dinge unterhalten und konnten so unsere Ziele immer wieder neu abstecken. Das fand ich sehr hilfreich. Absprachen wurden fast immer eingehalten, Fortbildungen fanden fast immer statt, wenn nicht, dann wurde rechtzeitig dafür gesorgt, dass alle Bescheid wissen. Ausweichtermine gab es dann immer. Da wir eine Fahrgemeinschaft hatten, wurde von Seiten der Ärzte dafür gesorgt, dass wir pünktlich Feierabend machen konnten und entsprechend im OP abgelöst wurden. Insgesamt werde ich die Kollegen wirklich vermissen. Danke für alles!
- Betreuung durch PJ-Beauftragten und durch das gesamte ärztliche Kollegium, alle waren sehr aufgeschlossen und konnten jederzeit bei Fragen u. ä. angesprochen werden. Organisation besonders des Einstiegs von Kleidung/Parkkarte etc. bis Einteilung.
- gute Integration der PJler, sehr gute Betreuung, frühzeitige Einplanung in die OPs, gute, relevante Seminare mit Vermittlung von Basiswissen, Auslösung aus den OPs zu Seminaren oder Dienstschluss, kostenloses, reichhaltiges und gutes Mittagessen
- super nettes Team, man wurde vom ersten Tag an aufgenommen und war Teil des Teams, gute Betreuung, alle haben gerne und viel beigebracht, gute Seminare, wurden alle durchgeführt und man wurde sogar aus dem OP dafür abgelöst, durfte viel praktisch machen und viele Operationen beiwohnen und mitmachen

- nettes Team, im OP (fast) immer sehr gute Stimmung, man wird gut integriert, man wird bei OPs mit eingeplant und wäscht sich immer mit ein, während der OPs wurde erklärt, sehr gute PJ-Seminare, sehr gute Betreuung durch Dr. T.
- Regelmäßige sehr gute Seminare, Assistenten nehmen sich immer Zeit für Fragen oder zeigen/erklären von sich aus. Das Tertial wurde durch Herrn T. sehr gut organisiert. Man merkt, dass ihm die Ausbildung sehr am Herzen liegt.
- Bitte Rotation in die Wirbelsäulenchirurgie. Plastische war nicht so spannend.
- Das Team. Vielen Dank für dieses Tertial!
- gute Betreuung und Integration; alle waren jederzeit bereit, Fragen zu beantworten; kostenloses Essen; fest geplante Rotation
- Ich habe mich sehr gut ins Team integriert gefühlt und möchte mich auf diesem Wege nochmal beim ganzen Team bedanken! Mein Tertial war sehr lehrreich und interessant. Herr M. T. hat sich super um die PJer gekümmert! Im OP sind wirklich alle nett zu einem, es gibt Anti-Thrombose-Strümpfe in der Umkleidekabine und man wird nicht als stummer Hakenhalter missbraucht, sondern bekommt auch viel erklärt und darf eigentlich immer zunähen. Das Essen ist super. Sehr großzügiges Frühstücksbuffet und abwechslungsreiches Mittagessen (mit Getränk und Nachtschicht und Salat, wenn man möchte!). Die Seminare haben eigentlich immer stattgefunden (sogar für nur einen einzigen PJer!!!) und wenn nicht, wurden sie verschoben. Besonders gut hat mir auch meine Rotation in die Hand-, Brust- und Plastische Chirurgie gefallen. Dort war das Team ebenso nett und erklärfreudig und man hat nochmal ein ganz anderes Spektrum gesehen. Vor allem Herr K. hat sich dort sehr um die PJer bemüht und sichergestellt, dass man sehr viel mitnimmt. Auch die zusätzlichen PJ Seminare der HBPler haben mir sehr gut gefallen und viel gebracht.
- Sehr gute Integration und dadurch Motivation der Studenten. Sehr offener Umgang mit Problemen. Sehr gute praktische Ausbildung.

Verbessert werden könnte

- Auf Station konnte man eher wenig machen, die Visiten hat man oft nicht mitbekommen, da man im OP stand. Oft konnte man nicht wirklich frühstücken, weil man direkt in den OP musste. 5 Euro Fahrtgeld pro Tag reichen nur aus, wenn man in einer Fahrgemeinschaft ist.
- Mahlzeiten konnten nur zu gewissen Zeiten und in der Cafeteria kostenlos genossen werden, das konnte nicht immer eingehalten werden, weil zeitgleich OPs liefen. Vielleicht kann das Café der Schön Klinik da etwas liberaler werden...
- Die angekündigten monatlichen 150€ gab es nicht monatlich, sondern am Ende des Tertials (abzüglich 5€/ Fehltag) → d. h. man musste das komplette Benzingeld vorstrecken.
- mehr Fahrtgeld, reicht gerade so aus, wenn man zu zweit oder dritt fährt, längere Frühstückszeiten oder die Möglichkeit der Mitnahme
- Relativ strenge Dienstzeiten. Auch für die Wahrnehmung eines Termins zur Anmeldung zum Staatsexamen musste ein Nachtdienst geleistet werden.
- Zu kritisieren habe ich wenig. Dies sind fast alle Dinge, die wir auch beim Mitarbeitergespräch angesprochen haben und für die eine Lösung für die kommenden PJ-Gruppen versprochen wurde. Einerseits gab es eine OP-Schwester, die sich uns gegenüber grundlos massiv unkollegial und dreist verhalten hat. Egal was man getan hat, es war immer falsch und sowieso persönlich gegen sie gerichtet. Jede Kleinigkeit wurde zum Kapitalverbrechen aufgebauscht. Ein Kritikpunkt, der mir wichtig ist, betrifft die Zeit in der Plastischen Chirurgie. Die Kollegen hier sind zwar größtenteils nett und mit einer Ausnahme auch immer offen für Fragen. Allerdings fand ich die Zeit dieser vorgeschriebenen Rotation – wir mussten alle für drei Wochen in die HBP – zu lang. Egal wie bemüht man war, im OP beschränkte sich die erlaubte Mitarbeit aufs Hakenhalten und Fädenabschneiden. Mitdenken war nicht erwünscht, selbst stumpfe Haken in harmlosem Fettgewebe durften nicht mal nach Rückfrage selbstständig einen halben Millimeter weiter gesetzt werden. Nach einer Woche war ich so demotiviert wie lange nicht mehr. Auf Station gab es für uns leider kaum etwas zu tun. Bereits mit Zusage, dass dies geändert wird, habe ich noch zu kritisieren, dass wir für die Hammerexamens-Anmeldung einen freien Tag nehmen mussten bzw. uns diesen Tag 'freidiensten' mussten (24-Std-Dienst = 1 Tag Freizeitausgleich). Die Themenverteilung für unsere Vorträge im Rahmen der klinikinternen Fortbildung/Journal Club war leider extrem inhomogen, was den erforderlichen Arbeitsaufwand angeht. Ein letzter Kritikpunkt betrifft den Fahrtkostenzuschuss. Erstens: Die Fahrtkosten übersteigen den Fahrtkostenzuschuss nicht unerheblich. Ohne Fahrgemeinschaft wäre das nicht machbar gewesen. Zweitens und meiner Meinung nach noch viel wichtiger: Der Fahrtkostenzuschuss wird erst am Ende des Tertials ausgezahlt. Das finde ich in Anbetracht des schmalen Studenten-Geldbeutels wirklich ungerecht.